

Die Reise

Bedenkt man, daß vor dem Bau der Eisenbahnen die Reise von Dresden nach Leipzig mit der gewöhnlichen Postkutsche zwei Nächte und einen Tag dauerte; so kann man auch leicht ermessen, wie langsam Vertrams ungleich weitere Reise von Berlin nach Frankfurt am Main vorstatten ging, zumal diese um die Herbstzeit geschah, wo die Straßen durch Regen, tiefe Löcher, große Steine und andere Hemmungen in der Regel grundlos waren. Da übrigens Vertrams Reisegeld eben nicht das reichlichste war, so mußte er sich der wohlfeilsten und darum langsamsten Weiterbeförderungsmittel bedienen. Wollte er nicht zuweilen tagelang auf solche billige Reisegelegenheiten warten, so mußte er zu Fuß weiterwandern. Das tat er zwar gern und willig, aber das Ziel seiner Reise wurde dadurch um so weiter hinausgerückt.

Schiller läßt in seinem Gedicht „Die Bürgschaft“ den armen Mörus auf der Reise mit zahllosen Hindernissen kämpfen. Ähnlich erging's dem Vertram, denn derselbe hatte, wenn auch nicht von Räubern angefallen, so doch fast am Ziele seiner Reise einen sehr empfindlichen Verlust zu erleiden. Er vermißte plötzlich — o tödlicher Schreck! — die Briefftasche mit all den Briefen seines Betters Siebendahl, welche er sorgsam auf seiner Brust versteckt getragen hatte. War ihm dieselbe während des Nachtlagers auf der Streu von einem seiner Gefährten entwendet worden, oder